

von Payer meint, man solle diese Frage nicht in Gegenwart Lubendorffs erörtern, sondern zunächst das Ergebnis seiner Ausführungen abwarten. Vielleicht würden diese Ausführungen befriedigen, vielleicht werde man noch andere hören müssen.

Haus Hobers sagt, ob Seine Majestät die Generalführer heilfamen lassen wolle.

Der Reichskanzler erklärt, das sei nicht möglich, man würde dadurch die militärische Lage gefährden.

Schubmann findet den Wunsch, andere Generalführer zu hören, sehr begrifflich, er müsse aber in einer Form erfüllt werden, die Hindenburg und Lubendorff jeden Anlass nehme, die angegebenen Konsequenzen zu ziehen. Es müsse doch den beiden Feldherren selbst recht sein, wenn man noch andere zuziehe und ihnen dadurch die ungeheure Verantwortung zum Teil abnehme.

Der Reichskanzler erwidert, das habe er General Lubendorff alles vorgelegt, Lubendorff habe aber geantwortet, daß sei ein Nichtausreden. Das habe er bestritten und betont, es sei nicht nur der Wunsch Seiner Majestät, sondern auch der allgemeine Wunsch der Bevölkerung und eigentlich so selbstverständlich, daß niemand begriffen würde, wenn die Feldherren deshalb zurückträte.

Hindberg bestätigt, daß das Publikum nicht begreifen würde, wenn hier das Schicksal Deutschlands auf den richtigen Blick von zwei Kugeln gestellt würde. Auch früher sei doch in entscheidenden Stunden ein Kriegsrat zusammengestellt worden. Wenn man behaupte, daß es gerade ein Kriegsrat war, der die Abfertigung Falkenhayns und die Befreiung Hindenburgs beschloß, könne doch jetzt die Abhaltung eines Kriegsrats für die beiden Feldherren kein Grund zur Abhaltung sein.

Der Reichskanzler wiederholt, daß er alles dies schon Lubendorff gesagt habe; es habe nichts geändert. Es frage sich also nur, ob man den Rückschub der beiden beantworten könne.

Sachmann meint, das würde namentlich wegen Hindenburg geradezu katastrophal wirken. Gerade die Leute, die jetzt den beiden Feldherren das Vertrauen zu versagen scheinen, würden nach ihrem Abgang es der jetzigen Regierung zum Vorwurf machen, in dieser Kriegslage Deutschland um die beiden anerkanntesten Feldherren gebracht zu haben.

Stöcker erklärt, der Abgeordnete Stofmann habe ihm von dem kurzen mitgeteilt, seine ganze Faktion, er glaube einstimmig, lege den Wunsch, daß noch andere Generalführer gehört würden.

Der Reichskanzler fragt den Staatssekretär Schubmann, was er von der Wirkung auf die breiteren Volksmassen halte.

Schubmann erklärt, das lasse sich schwer beurteilen. In Arbeiterkreisen sei das Vertrauen auf Lubendorff nicht erst jetzt erschüttert worden, sondern es fehle schon seit Jahr und Tag, nicht sowohl militärisch als vielmehr politisch, da habe er einen ganz schlechten Ruf.

von Payer schlägt vor, eine Form zu suchen, die nicht verletzend wirkt; vielleicht berufe Hindenburg selbst einen Kriegsrat zusammen, dessen Beschlüsse der Regierung mitgeteilt würden, damit sie ihre Entscheidung danach treffe. Zunächst solle aber einmal in die sachliche Vorbereitung eingetreten werden. Sage Lubendorff, die Lage sei verwerflich, wir können die Front nicht mehr halten, so müsse man noch andere hören.

Der Reichskanzler: Das tue Lubendorff nicht.